

SCHÖN UND ERHABEN

SYNAGOGENNEUBAU IN POTSDAM

Vor über zwei Jahren wurde der Baustopp über den Synagogenneubau in Potsdam verhängt, weil der Entwurf des Wettbewerbssiegers, des Architekten Haberland, auf breite Ablehnung stieß. Er ist als sakrales, jüdisches Gebäude nicht erkennbar und passt sich nicht in das umgebende historische Stadtbild in dieser repräsentativen Lage in der Potsdamer Mitte ein.

Das Beharren auf diesen Entwurf und die fehlende Bereitschaft auf die Kritik einzugehen, veranlasste den SFP zu Beginn dieses Jahres, eine Neuorientierung des Synagogenneubaus zu fordern, was wir gegenüber der Landesregierung und der Stadt deutlich zum Ausdruck brachten. Diese Forderung halten wir weiterhin für unumgänglich, schon um die Konflikte zwischen jüdischen Gemeinden und Vereinen nicht noch weiter anzuheizen!

Wir sind der Auffassung, dass nach erfolglosen Verhandlungsrunden zwischen den Beteiligten, einem Moderationsprozess zwischen den jüdischen Gemeinden in Potsdam und einer Sitzung, unter der Leitung des Zentralrates der Juden in Deutschland mit allen Beteiligten, bei der festgestellt wurde, dass auf der Grundlage des Entwurfes des Architekten Haberland kein Kompromiss zwischen den Beteiligten möglich ist, nur so die Blockadehaltung aufgehoben werden kann.

Gleichzeitig wurden durch die leidenschaftlichen Debatten der letzten Jahre wesentliche Erkenntnisse über die sakrale, jüdische Architektur und Nutzung einer Synagoge gewonnen, die auch zu einer Bereicherung des jüdischen Lebens selbst und des Miteinanders in unserer Stadt geführt hat. Deshalb sprechen wir auch von einer Neuorientierung des Synagogenneubaus und nicht einem Neuanfang.

Der SFP möchte diesen Prozess unterstützen und hat deshalb mehrere nationale und internationale Architekten aufgefordert, ein Synagogengebäude für Potsdam auf dem Grundstück in der Schloßstraße in moderner Architektur zu entwerfen.

Es sollte ein Synagogengebäude sein, das in einer Zweigeschossigkeit die vier Grundfunktionen einer Synagoge umfasst:

- Mikwen im Kellergeschoss
- Veranstaltungssaal mit flexibler Nutzung und Funktionsräumen im Erdgeschoss
- Synagoge als Betsaal im 1. Obergeschoss mit Frauenempore im 2. Obergeschoss und darüber ein begehbare Dachgeschoss
- Aktivitätsräume auf der Hofseite der Geschosse.

Die noch strittigen Büro- und Verwaltungsräume der jüdischen Gemeinden, die in einem Annex untergebracht werden sollen, wurden bewusst ausgeklammert. Raumprogramm in Größe und Funktion sowie die Geschossigkeit des Synagogengebäudes entspricht den Vorgaben auf die sich die jüdischen Gemeinden geeinigt hatten und das durch eine Machbarkeitsstudien bestätigt worden ist.

Aus den Vorschlägen der Architekten wurden vier ausgewählt, die wir hiermit der Öffentlichkeit vorstellen wollen, um Alternativen zum jetzigen Entwurf aufzuzeigen und den Prozess durch neue Impulse zu unterstützen.

Für die Gestaltung wurden folgende Vorgaben gemacht:

1. Die Synagoge soll als sakrales, jüdisches Gebäude erkennbar sein und ihre Schönheit und Erhabenheit in moderner Architektur zum Ausdruck bringen.
2. Die Synagoge soll sich dem historischen Straßen- und Stadtbild in der Potsdamer Mitte in Proportionen, Sichtachsen, Verhältnissen zu den Nachbargebäuden und dem integrierten Leitbautenkonzept anpassen.

Der zugehörige Kriterienkatalog wurde gemeinsam mit den Architekten, Fachleuten aus der Stadtplanung sowie engagierten jüdischen und nicht-jüdischen Bürgern in mehreren Gesprächsrunden und Workshops erarbeitet und zusammengestellt.

Im Folgenden stellen wir die vier ausgewählten Entwürfe zur Diskussion der Öffentlichkeit, in dem wir jeden Entwurf visualisiert in seiner straßenseitigen Einbindung zeigen und die zugehörigen Kernaussagen als Positivkriterien aus dem Kriterienkatalog.

Aus Verfahrensgründen sind alle Entwürfe anonymisiert.

Wir freuen uns auf eine lebhaftige Diskussion unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit!